

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Morogoro 3. August 1915 Erscheint zweimal wöchentlich.	Bezugspreis: Mr. Dar-es-Salaam vierteljährlich 4,50 Mr., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5,50 Mr., für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,67 Mr. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12,— Annahmestelle für Deutsch-Ostafrika, alleinst. bezogen, jährlich 8 Mr. oder 12 Mr. Beilagen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam (T. O. A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin S.W. 11, Dönhofsstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Konsulaten entgegengenommen.	Anzeigengebühren: Für die 6-gelbte Wertzelle 35 Heller oder 60 Mg. Mindesttag für eine einmalige Anzeige 3 Mr. oder 4 Mt. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam und das Büro in Deutschland, Berlin S.W. 11, Dönhofsstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Anzeigen-Expeditionen entgegen. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam.	Jahrgang XVII. Nr. 63
--	---	--	--

Amtliche Nachrichten.

Vom europäischen Kriegsschauplatz.

31. Juli (nur teilweise eingegangen): Westlicher Kriegsschauplatz: ... Der naheende Feind wurde nachmittags auf der ganzen Linie zurückgeworfen. Französischer Flieger vor ... niedergehend gefangen genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Truppen des Generaloberst von Woyrsch haben erfolgreich auf dem östlichen ... gekämpft, es wurden bisher 3000 Gefangene gemacht und 50 Maschinengewehre erbeutet. Weiter haben die Truppen des Generals von Mackensen die Offensive aufgenommen. Nordöstlich von Krenoslawow (?) wurde die russische Front zwischen Weichsel und Bug zum Wanken gebracht. Heute lasten die Russen ihre Stellungen auf der ganzen Linie nur noch ... 1

London: Dampfer „Vagenor“ ist bei Lowestoft gesunken. Grimshby-Fischdampfer „Dovey“ von deutschem U-Boot versenkt.

Petersburg: Kulomjin zum Präsidenten des Reichsrates ernannt.

London: Belgischer Dampfer „Prinzeß Marie Joie“ versenkt.

England mitteilt an Griechenland, daß Mytilene aus militärischen Gründen besetzt wurde.

Belgische und französische Regierung kommen überein, daß alle Belgier in Frankreich von Polizei aufgesucht und zwangsweise ... eingestellt werden.

Großes Hauptquartier, 1. August 1915. Westlicher Kriegsschauplatz: Ein englischer Angriff gegen unsere neue Stellung bei Hooge brach völlig zusammen, ebenso wenig Erfolg hatten nächtliche Vorstöße der Franzosen gegen Souchez. In den Argonnen heftiges Artilleriegefecht, am späten Abend wurden unsere Stellungen auf dem Reichsackerkopf in den Vogesen angegriffen, der Feind wurde zurückgeschlagen. Die Tätigkeit in der Luft war auch wieder sehr rege. Der englische Flugplatz St. Pol bei Dünkirchen wurde mit 30 Bomben belegt. Ein deutscher Flugplatz bei Douay wurde ergebnislos von einem feindlichen Geschwader angegriffen, einer unserer Kampfflieger schoß hier ein feindliches Flugzeug ab; ein französischer Flugplatz wurde heute früh mit 103 Bomben beworfen; Treffer sind in den Zelten beobachtet. Die zur Abwehr aufgestiegenen feindlichen Flugzeuge konnten den Angriff nicht hindern. Sechs deutsche Flieger griffen über Chateau-St. Lanagh französischen an. In 5 stündigem Kampfe wurden mehrere feindliche Flugzeuge zu Notlandungen gezwungen. Als weiteres feindliches Geschwader in das Gefecht eingriff, zogen sich unsere Flieger ohne Verluste zurück; nördlich von Saargemünd mußte ein französisches Flugzeug landen, die Insassen sind gefangen. In den Argonnenkämpfen von 29. Juli bis 30. Juli erbeuteten wir 12 Geschütze sieben

Maschinengewehre und zahlreiches sonstiges Material.

Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich des Nemen finden örtliche Kämpfe statt. Nördlich von Mozan machen wir weitere Fortschritte. Feindliche Gegenangriffe wurden abge schlagen. Im Juli wurden zwischen Ostsee und Jilica 95023 Russen gefangen genommen und (70) Geschütze, darunter 2 schwere, 1 Minenwerfer und 230 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere nördlich von Zwangorod über die Weichsel vorgegangenen Truppen wiesen heftige feindliche Gegenangriffe ab. Beim Nachstoß eroberten wir die Höhen bei Podzamcze und machten mehr als tausend Gefangene. Zwischen oberer Weichsel und Bug setzte sich der Feind gestern erneut. Deutsche Truppen warfen ihn im Laufe des Tages aus seinen Stellungen bei Surow (östlich Nowo-Alexandrija), Lenczna, südwestlich und südlich Cholm sowie südwestlich von Lubin. Der Feind hat darauf diesseits und jenseits der Bugs und auf der Front zwischen Bug und südlich Lenczna Rückzug fortgesetzt. Cholm ist auf der Verfolgung bereits durchschritten. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz fielen im Juli in die Hände der Deutschen 223 Offiziere, 85 600 Mann und 80 Geschütze, 126 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung: Nach Meldung des Neuterischen Bureaus sind sechs Fischerfahrzeuge aus Lowestoft von deutschen Unterseebooten versenkt worden, ferner ist der Passagier-Dampfer „Iberian“ von der Legland-Linie durch ein deutsches Unterseeboot beschossen und dann torpedot und zum Sinken gebracht. Die „Iberian“ war 2320 Registertonnen groß.

Kriegschronik.

Die achtunddreißigste Kriegswocde.

Mit dem Nachdruck hat das Sprachorgan der deutschen Regierung, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, in der letzten Woche die Gerüchte über die Anbahnung von Friedensverhandlungen und im besonderen über die Herbeiführung eines Sonderfriedens mit England als mißliches Gerüchte gekennzeichnet und damit überflüssigen Erörterungen eines Teils der deutschen Presse über Kriegs- und Friedensziele den Boden entzogen. Von erfreulicher Deutlichkeit war vor allem die Erklärung, Deutschland werde mit unverminderter Entschlossenheit sein Ziel, die Niederkampfung der Gegner, verfolgen und Sicherheit schaffen, daß keiner mehr es wagen solle, unseren Frieden zu stören. Klar und unzweideutig wurde zugleich festgestellt: kein Urteilsfähiger kann daran denken, die für Deutschland günstige Kriegslage zugunsten eines frühzeitigen Friedensschlusses mit irgendeinem seiner Feinde preiszugeben.

Daß der Hinweis auf die günstige Kriegslage keine bloße Redensart ist, das bezeugen die glänzenden Erfolge, die unsere Truppen im Westen vergangene Woche errungen haben. Anstatt die Wiederaufnahme der englisch-französischen Offensive im flandrischen Abschnitt des Kampfgebietes abzuwarten, haben die im Raume von Yperen versammelten deutschen Streitkräfte in überraschendem Ansturm den Übergang über den Yperentanal erzwungen und westlich wie östlich davon eine ganze Reihe befestigter belgischer Ortschaften in ihre Gewalt gebracht.

In zähem Ringen wurden während der folgenden Tage die Errungenschaften des ersten Angriffstages festgehalten und vergrößert: täglich wuchs dabei die Zahl der Kriegsbeute, der eroberten Geschütze und der Gefangenen, die ein buntes Musterlager von Völkern fast aller Erdteile darstellen. Zur Verschönerung ihrer schweren Niederlage machen die Gegner geltend, daß deutscherseits Bomben von erstickender Wirkung in großer Menge zur Verwendung gekommen seien; die Franzosen vergessen offenbar, mit welcher Begeisterung sie die Erfindung des Ingenieurs Turpin priesen, die bestimmt sein sollte, in weitem Umkreise alles Lebende durch Stickwirkung zu vernichten; sowohl die Franzosen wie ihre Verbündeten haben von derartigen Kampfmitteln im Laufe der letzten Wochen in umfassender Weise Gebrauch gemacht. Also — was du nicht willst, daß man dir tu ...

Aus der Entwicklung der Kämpfe bei Yperen ist ersichtlich, daß es sich nicht um einen vereinzelt Vorstoß, sondern um eine wohl vorbereitete Kampfhandlung größeren Stiles handelt, die noch nicht abgeschlossen ist aber jetzt schon eine bedeutsame Veränderung der Front zu unseren Gunsten erkennen läßt. Die Wucht der deutschen Stoßkraft haben unsere Gegner im Westen aber auch noch an anderen Punkten der Kampflinie zu verspüren bekommen. Nach Zurückweisung der französischen Angriffe zwischen Maas und Mosel schritten die deutschen Truppen zum Gegenangriff, der sie tief in die feindlichen Verteidigungsstellungen hineinführte und ihnen neben ansehnlichem Geländegewinn eine große Zahl Gefangener sowie beträchtliche Beute embrachte. Auch in den Vogesen haben unsere Waffen neue Erfolge erkämpft; der heikumstrittene Hartmannsweilerkopf ist abermals in unseren Besitz gelangt.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz ist nach den militärisch knappen Mitteilungen der Heeresleitung die Lage unverändert; die „Kazputita“, der polnische Frühling, der Land und Straße in tiefen Morast verwandelt, schließt zurzeit militärische Operationen beinahe aus. Tätig waren indessen die Flieger beider Parteien: die Belegung unbefestigter deutscher Orte und eines Lazarettzuges durch russische Bomben wurde durch ein deutsches Luftbombardement des befestigten Knotenpunktes Bialystok beantwortet.

Nach wie vor ruht der Schwerpunkt der Kämpfe in der Karpathenfront, wo die geschwächten Russen nur noch Angriffe von geringer Stoßwirkung erfolglos unternommen haben. Dagen erzielte die Offensive der Verbündeten im östlichen Teil der Karpathen neue wichtige Vorteile; die Erstürmung der Höhe von Ostry sichert im Verein mit der Eroberung des Zwinnrückens die Beherrschung des Dravatales.

Vor den Dardanellen kindet lebhaftere Bewegung die Wiederaufnahme des Land- und Seeangriffes durch die Kräfte des Dreiverbands an. Die von englischen Kriegsfahrzeugen unternommenen Lastversuche haben unglücklich geendet. Mit ruhiger Zuversicht erwartet das türkische Heer einen neuen Versuch, die Meerengen zu bezwingen; die englisch-französischen Landungstruppen, zu deren Versammlung die Inseln an der kleinasiatischen Küste befestigt worden sind, werden einen wohlgerüsteten Gegner finden.

Zum ersten Male ist in der Berichtswoche unserer Hochseeflotte Erwähnung getan. Sie hat in der letzten Zeit mehrfach Kreuzfahrten in der Nordsee ausgeführt und ist dabei bis in die englischen Gewässer vorgestoßen. Das Geschwader der Aufklärungschiffe, das zuletzt eine solche Fahrt unternommen hatte, stieß wenigstens auf schwache englische Seestreitkräfte, die, soweit sie nicht ungeschädlich gemacht wurden, was dem englischen Volk aber bis jetzt noch nicht mitgeteilt worden ist, schleunigst das Weite suchten. Diesmal haben die deutschen Schiffe

überhaupt kein englisches Schiff gesichtet. Die britische Admiralität hält offenbar die größte Schonung ihres Schiffsmaterials, das trotz seiner überraschenden Tatenlosigkeit schon empfindliche Verluste erlitten hat, für angezeigt und versteckt daher die Flotte in den nordwestlichen Gewässern Schottlands.

Solch vorsichtige Zurückhaltung, die der Vorstellung des meerbherrschenden Albion wenig entspricht, steht in eindrucksvollem Gegensatz zu der erfolgkrönenden Unternehmungslust der jungen deutschen Flotte, deren Schöpfer und Leiter, Staatssekretär Tirpitz, legt bei Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums mit Recht durch Auszeichnungen und Guldigungen geehrt worden ist.

Es ist begreiflich, daß man auch in England mit den bisherigen Ergebnissen des „Kriegsgeschäfts“ recht wenig zufrieden ist; die Presse macht ihrem Mißvergnügen sogar in teilweise recht scharfen Angriffen gegen das Ministerium Asquith Luft; vor allem wird auch an dem Verfahren der Regierung, unerfreuliche Ereignisse zu verheimlichen oder zu beschönigen, heftige Kritik geübt. Auch die Erfolge der diplomatischen Arbeit in den neutralen Staaten entsprechen, so skrupellos sie betrieben wird, im allgemeinen durchaus nicht den gehegten Erwartungen. Einzig in Washington scheint man aus Geschäftsgründen eine Auffassung der Neutralität zu pflegen, die lediglich den Interessen des Dreiverbandes zugute kommt. Ob eine solche Politik klug und weit-sichtig ist, wird sich später zeigen; den Begriffen von „fair play“ entspricht sie jedenfalls nicht. — Fieberhaft sind die Dreiverbandagenten am Werke, Italien und die Balkanstaaten auf ihre Seite zu ziehen; vermutlich wird jedoch die Sprache der deutschen Geschütze eindringlicher reden als die Versöhnungskünste der englischen, französischen und russischen Diplomaten. („Echo“ v. 29. IV.)

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

29. Juli: Die Desterreicher haben zur See und durch Flieger die italienische Küste angegriffen. Deutsche U-Boote haben vier Fischereidampfer bei Nordschottland und zwei französische Dampfer bei Archangelsk versenkt. Petrograd, Kommunique: 25. und 26. heftige Kämpfe an dem linken Karawasser, wo mehrere Dörfer und Gehölze ständig den Weisjer wechselten. Besonders erbitterter Kampf im Walde östlich Rogany und oberhalb Serok. Zwischen Weichsel und Bug nahmen die Deutschen vorübergehend einige Werke. Südöstlich Kronowo wurden die Deutschen über die Jersia zurückgeworfen. Kämpfe bei Nowo-Georgiewsk. Nach Berliner Kommunique nahmen die Deutschen vor Warschau einige 2000 Mann gefangen. Die Lage an der Front Lublin-Cholm ist unverändert.

Die Russen rufen die Neunzehnjährigen ein. Russische Zerstörer beschossen Samlun und Nize am Schwarzen Meer und versenkten 150 Segelschiffe (?)

Deutsche Offensive nördlich Souchez und in den Argonnen. Kämpfe der Franzosen an den Dardanellen.

1. August: Weitere Kämpfe im Kornadistritz und auf dem Karstplateau.

Paris: Auf der ganzen Front zwischen Meer und Bogenen nichts Erwähnenswertes.

Petrograd: Kämpfe in den baltischen Provinzen und am Njemen für die Russen günstig. Eine Schlacht tobte in der Gegend von Rogany und Pultusk, sowie südlich der Mündung des Schlaw in die Karaw. Deutsche aufnehmen Offensive gegen den besetzten Büdenstopp bei Stewol nördlich Nowo-Georgiewsk. Situation von Warschau, Kwangorad und südlich Lublin unverändert.

Madonjen griff südlich Cholm an. Deutsche geben an, russische Stellung nordöstlich Suwalki erobert und 2018 Gefangene gemacht zu haben. Die Desterreicher überschritten den Bug bei Komionka, wurden aber zurückgeworfen.

Der „Times“-Korrespondent in Warschau sagt am 15. Juli, daß die Deutschen den Karaw überschritten haben und sich von Süden nähern; es sei nur eine Frage von Tagen, daß Warschau geräumt werde.

Die Russen würden nicht aus ihren Stellungen vertrieben sondern zogen sich zurück, um nicht eine Schlacht zu wagen, für die sie ungenügend vorbereitet sind und die zum Desaster für ihre Armee führen würde.

Presse vom 31. Paris: Kämpfe bei Souchez, beim Labyrinth und in den Bogenen am Varentopf. Nach Berliner Meldung hat Mladonjen die Bahn Lublin-Cholm erreicht, einige 1000 Gefangene gemacht und 3 Kanonen erbeutet. Durch diesen Erfolg, das Vordringen der preussischen Garde nordöstlich Krasnowostaw und den Druck südlich Cholm ist die russische Front zwischen Weichsel und Bug ins Wanken gebracht. Die Russen räumen ihre Stellungen und leisten nur noch nördlich Grubiszow Widerstand. Die Deutschen haben die Weichsel nördlich Kwangorad überschritten, 700 Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet. Zwei englische Flieger an der Küste gefangen genommen.

Aus englischen Zeitungen.

Ueber die Schlacht bei Tassin berichtet der „Star“, Johannesburg:

26. April: Das Nachrichtenbüro berichtet über ein Gefecht in Ostafrika, bei Tassin, das die Deutschen als einen großen Sieg bezeichnen. In der Tat habe es sich nur um eine unbedeutende Vorpostenstellung gehandelt, die von 300 Mann besetzt gewesen sei. Die Angreifer seien 2000 Mann stark gewesen. Die englischen Verluste betragen 242 Vermisste, aber nur 1 Toten und 20 Verwundete. Wenn die englische Darstellung wahr wäre, so würde das zu gut deutsch heißen, daß sich die ganze Besatzung fast kampflös übergeben hat. Dem „Star“ scheint garnicht zu Bewußtsein gekommen zu sein, welch' herbe Kritik er damit an der Verteidigung Tassin's übt. Daselbe Blatt schreibt am 23. April, daß, wie

im englischen Unterhaus betannt gegeben wurde, das vom englischen Staat beschlagnahmte feindliche Eigentum einen Wert von 85 Millionen Pfund Sterling repräsentiert. Dieser deutsche „Nachlaß“ werde eine wichtige Rolle bei den später zu führenden Friedensverhandlungen spielen.

Die Nummern des „Star“ aus April und Mai weisen regelmäÙig recht lange Verlustlisten der in Deutsch-Südwestafrika operierenden Unionstruppen auf, woraus zu schließen ist, daß die Eroberung unserer Kolonie mit sehr schweren Verlusten für die Feinde verbunden gewesen sein muß.

Unterm 10. Mai finden wir in fettem Druck folgende freundliche Notiz: Eine kanadische Zeitung verlangt bei Besprechung des mutmaßlichen Kriegsausganges: Eine unerläßliche Bedingung des Friedens müsse sein, daß der deutsche Kaiser und Admiral von Tirpitz gehängt werden.

Eine derartige Pöbelhaftigkeit hatte man bisher wohl selbst bei englischen Blättern nicht für möglich gehalten.

Die im „Star“, wie in vielen anderen englischen Zeitungen fast täglich erscheinenden weißen Stellen zwischen den Kriegsnachrichten deuten daraufhin, daß doch hin und wieder auch bei unseren Feinden Nachrichten durchdringen, die einigermaßen der Wahrheit nahe kommen, und noch im letzten Moment vom Zensur als staatsgefährlich aus dem Satz entfernt worden sind.

Aus dem „Star“, Johannesburg. Vom 4. bis 8. Mai.

Reuter berichtet aus Rom von schweren Kämpfen in Tripolis, bei denen 18 Offiziere und 200 Mann italienische Truppen getötet worden sind, oder vermißt werden. Die Verluste der eingeborenen Truppen sind nicht angegeben. In der ganzen Kolonie ist der Kriegszustand erklärt worden.

London: Die Bekanntgabe der Verluste der Kanadier bei Yperen, die sich auf 6256 belaufen, hat im Unterhause beträchtliche Ueberraschung verursacht. Reuter betont, daß der Preis, den Kanada für die Erreichung des großen Zieles der englischen Nation gezahlt habe, außergewöhnlich hoch, dafür aber der Anteil, den Kanada an dem endlichen Siege haben werde, um so größer sei. Die Verluste des kanadischen Kontingents, das 18000 Mann betrage, sei prozentual erheblich höher, als die aller anderen englischen Truppenteile.

Aus heimischen Zeitungen.

Der britische Neutralitätsbruch von Juan Fernandez.

Die Londoner Wochenschrift „Nation“ schrieb vor wenigen Tagen, es sei „fraglich, ob der Angriff auf den deutschen Kreuzer „Dresden“ den Kriegsbräuchen entsprochen habe.“

Für ein großbritannisches Organ der öffentlichen Meinung bedeutet der Ausdruck „fraglich“ vielleicht ein seltenes Zugeständnis und den Zweifel, ob das Verfahren britischer Seeoffiziere den Kriegsbräuchen entsprechen habe, wird die „Nation“ selbst jedenfalls für ein beispieldloses Zugeständnis halten.

Mit den empörenden Tatsachen der Vernichtung des deutschen Kreuzers „Dresden“ zusammengehalten, sind freilich Ausdrücke wie „fraglich“ und „den Kriegsbräuchen entsprochen haben“, nichts als unwahrscheinliche Verschleierversuche. Tat sache ist, daß der deutsche Kreuzer „Dresden“ 400 m von der chilenischen Küste entfernt in der Cumberland-Bucht bei der Insel Juan Fernandez verankert lag und dort am Morgen des 14. März von den britischen Kreuzern „Rear“ und „Glasgow“ und dem Hilfskreuzer „Diana“ durch Geschütze auf nahe Entfernungen angegriffen wurde. „Dresden“ befand sich in dem neutralen Hafen mit Maschinenavarie und ohne Kohlen und scheint außerdem nur noch sehr wenig Munition gehabt zu haben und war so gut wie wehrlos.

Nachdem durch die erste Salve des vielfach überlegenen Gegners „Dresden“ am Hinterschiffe beschädigt war, erhob der deutsche Kommandant Protest gegen die Verletzung der Neutralität Chiles. Der Führer des britischen Geschwaders erklärte darauf, er habe Befehl, den Kreuzer „Dresden“ zu vernichten, wo er ihn immer trafe. Andere Fragen kümmerten ihn nicht, sie müßten nachher durch die Diplomatie geregelt werden. So blieb denn dem Kreuzer nach einem letzten, von vorn herein aussichtslosen Widerstande nichts übrig als die Selbstvernichtung.

Der Führer des britischen Geschwaders hat in seiner Antwort die großbritannischen Kriegsbräuche und die souveräne Mißachtung der neutralen Rechte klassisch zum Ausdruck gebracht. Der feindliche Kreuzer muß vernichtet werden, einerlei ob er in neutralen Gewässern liegt. Ist er vernichtet, dann kann ja die Diplomatie die Angelegenheit erledigen.

Die Hauptsache ist und bleibt die Vogelfreiheit aller Kriegsschiffe, welche die Flagge von Großbri-

tanniens Gegner führen. Ist dieser Zweck erreicht, so kann der neutrale Staat einen papierernen Protest einreichen, die britische Diplomatie wird sich vielleicht herbeilassen zu einem Ausdruck des Bedauerns — das sind Dinge fünfter Ordnung. Der englische Seeoffizier dagegen ist sicher, daß sein Verhalten rücksichtslos und brutalster Neutralitätsverletzung die volle Billigung seiner Regierung findet. Hat er doch von der Admiralität die Weisung erhalten, den deutschen Kreuzer zu vernichten: Wo er ihn immer trafe. In dieser Instruktion lag der Befehl eingeschlossen, sich an Hoheitsrechte neutraler Staaten nicht zu kehren. Wie brutal die chilenische Neutralität verletzt worden ist, zeigt die Tatsache, daß die Granaten der britischen Kreuzer ein in der Nähe liegendes chilenisches Schiff verletzten und Sprengstücke bis ans Land flogen. Mit anderen Worten ausgedrückt, haben die englischen Kreuzer den chilenischen Hafen bombardiert, weil ein deutscher Kreuzer darin lag, wahrlich ein schöner Beweis für die von englischen Ministern betonte Eigenschaft Großbritanniens als Schützer der Schwachen, vor allem der Neutralen.

Chile kann sich nicht wehren, es ist hilflos und machtlos, in Zukunft ebenso wie am 14. März jeder britischen Brutalität ausgesetzt. Gespannt könnte man dagegen sein, ob die Vereinigten Staaten nichts zu dieser Vergewaltigung eines amerikanischen neutralen Staates sagen werden. Oder hat die Monroe-Doctrin jetzt papierne Grenzen? Und was sagen die neutralen Staaten Europas zu dem Bekenntnis der britischen Kanonen bei Juan Fernandez, daß es für Großbritanniens Flotte im Kriege keine neutralen Hoheitsgebiete gibt?

Nachdem ein britischer Kreuzerkommandant es wagt, diese Rechte nicht nur durch die Tat mit Füßen zu treten, sondern auch durch die Worte lächerlich zu machen: Nachher, — also nach Ausführung der vor-sätzlichen Neutralitätsverletzung könne sich ja die Diplomatie mit dem Falle beschäftigen —, nämlich belanglose Worte wechseln!

(Hamb. Nachr. v. 26. März.)

Der Aufbruch in Indien.

Der „Bosnischen Zeitung“ wird aus Konstantinopel gemeldet:

Ueber von den Engländern sorglich verheimlichte Vorgänge in Indien veröffentlicht „Tanin“ aus indischen Blättern eine Blüttenlese, die besonders die in Südindien weitverbreitete Aufstandsbewegung enthüllt. In ganz Indien herrscht täglich wachsende Unsicherheit. Große Barden ziehen durch das Land plündernd und raubend. Die Obrigkeit ist machtlos, dem Treiben zu steuern. Vorgänge dieser Art werden aus Hoggli bei Kalkutta aus Dandibur gemeldet, wo nach Hunderten zählende Barden ohne Furcht vor Polizei die Häuser der Reichen völlig ausplünderten.

(Nordd. Allg. Ztg. v. 12. IV. 15.)

Londoner Stimmungen.

Ein seit vielen Jahren in London ansässiger Neutraler, in den Kreisen der City bestens bewandert, erzählte nach einem Osteraufenthalt in London von der noch immer andauernden Stöckung im Hafenverkehr. Der Leser wird sich erinnern, daß in den englischen Blättern schon im Februar versichert wurde, die Stauung würde Ende jenes Monats aufhören. Das ist nicht der Fall gewesen. Es ist keine richtige Leitung da, die Schiffe liegen voll Waren unverlöst da, immer größer werden die Mengen, die sich ansammeln. Die Schauerleute sind nicht anhaltend bei der Arbeit: ist es gelungen, sie zur Aufnahme des Wertes zu bewegen, so laufen sie nach einigen Tagen mit vollgefüllten Taschen davon und fröhnen dem Trunk und dem Müßiggang, indem sie erklären, sie wollten auch einmal andere Arbeiter verdienen lassen. Vom Gründonnerstag an bis Osterdienstag wurde allgemein gefeiert, die Wertstätten für Heeresbedarf nicht ausgenommen. Die Verschleppung im Hafen bringt mit sich, daß manche Mengen Lebensmittel verderben, an denen im übrigen kein Mangel herrscht. So schwer ist die Beförderung der Ware vom Hafen weg durchzuführen, daß in der Stadt ein höherer Preis für Lebensmittel gilt als unten am Strom. In der Unterhaltung wiegt unter den Männern der City das Geschäft immer noch vor, der Krieg kommt erst in zweiter Linie. Von patriotischer Begeisterung ist nichts zu merken. Im Gegenteil, vielfach werden die Dummen belächelt, die sich anwerben lassen. Wozu? Es geht ja alles zum besten an der Front. Wir wissen durch einen Zeitartikel der „Times“ von dieser Wirkung der schönfärbischen oder vertuschenden Berichte der Heeresleitung. In der City ist indes eine Anzahl von Schreibern für den Dienst in Europa gewonnen worden, und die Leute ersetzen in Frankreich die Sitts und Gurtas; allein in der Hauptsache jucken die Werblinge, angelockt durch den höheren Sold, lieber Dienst übersee als in Europa. Mancher

kleine Krämer, der über diejenigen spottet, die sich in Frankreich totschießen lassen, ist für Indien gern zu haben. Die so denken, sagen offen: Ich kann da eine feine Reise machen, nach Indien oder Ägypten, wo ich sonst nicht hinkommen würde. Ich werde dabei prächtig gelöhnt, beköstigt und gekleidet und brauche nicht in's Gefecht zu gehen. Auch meinen sie, daß die Spitzfahrt von nicht allzu langer Dauer sein werde. Sehr bezeichnend ist ferner für den unausrottbaren Krämergeist Alt-Englands die in der City als ganz selbstverständlich hingenommene Auffassung, daß die Indier, die nach Europa gebracht wurden, nie mehr in ihre Heimat zurückkehren sollen. Sie sollen sich in Stücke hauen lassen, dafür sind sie da. Sie sollen aber nicht in die Lage kommen, in Indien früher oder später erzählen zu können, wie es in Europa zugegangen ist, wie sie gegen Weiße kämpfen durften. Darum werden sie, wenn nicht in Frankreich, so doch sonstwo in der Welt zum Ruhme Englands verwandt und geopfert. So denkt sich der Citymann den Verlauf, und er nicht allein denkt so.

(„Nöln. Ztg.“)

Hungerruhen in Rußland.

Wie die Frankfurter Zeitung am 27. April berichtet, herrscht in Petersburg und anderen russischen Städten Nahrungsmittelnot, die in zahlreichen Orten zu recht bedenklichen Unruhen führte. In Petersburg und anderen Städten wurden viele Lebensmitteläden geplündert, und die Ruhe konnte erst wieder hergestellt werden, als Militär eingriff. Ueber die recht bedeutenden Opfer der Unruhen schweigen sich alle Petersburger Berichte aus.

Der deutsche Militarismus.

Die „Magdeburgische Ztg.“ schreibt:

Der weit über die Grenzen seines kleinen Vaterlandes hinaus bekannte dänische Kulturhistoriker Professor Karl Larsen, der die sozialen und kulturellen Verhältnisse, welche mit dem Krieg zusammenhängen oder sich aus diesem ergeben, zum Gegenstand eines eingehenden Studiums gemacht hat — der Verfasser hielt sich zu diesem Zwecke längere Zeit in Deutschland auf — veröffentlichte dieser Tage ein interessantes Werk unter dem Titel „Während des großen Krieges“, worin er in sehr bemerkenswerter Weise u. a. auch den so viel besprochenen „deutschen Militarismus“ würdigt.

Der Verfasser, der sich dadurch ein besonderes Verdienst erworben hat, daß er seit den ersten Tagen nach dem Kriegsausbruch sich eifrig bemühte, in den Augen seiner Landsleute die deutschfeindlichen Lügenmeldungen des Dreiverbandes ins richtige Licht zu stellen, legt in dem jetzt erschienenen Werke seine Auffassung von Deutschland als moderner Kulturmacht dar.

Der Hauptsatz Larsens lautet wie folgt:

„Der deutsche Militarismus ist ein Kulturfaktor von hohem Rang — der bedeutendste Kulturwert, den das moderne Deutschland entwickelt hat — Deutschlands originaler Einsatz in die Weltkultur der Gegenwart.“

Die in gewissen dänischen Kreisen verbreitete Ansicht, der deutsche Militarismus sei nichts als ein eifriger deutscher nationaler Machtaktus, weist Larsen mit aller Entschiedenheit zurück. Er macht geltend, daß der nationalmilitaristische Gedankengang alle deutschen Gesellschaftsschichten durchdringt, und daß die Deutschen, indem „sie in Reich und Glied“ tatseft und unter Absingen alter deutscher Kriegslieder in den Kampf ziehen, für die militärische Idee ebenso sehr wie für ihr Vaterland, beweisen, daß sie heute noch Idealisten sind. „Wenn die Deutschen erklären, ihr Krieg sei ein Kreuzzug“ — so schreibt der Verfasser weiter — „so beruht dies darauf, daß sie, ihrer Ansicht nach, den rechten Glauben, den „Deutschenglauben“ besitzen, der es verdient, daß er künftig die Welt beherrsche: — dieser „Deutschenglaube“ ist alles andere als Freude an Plünderungen, am Massenmord, an Verletzung von Festigkeitswerken; der „Glaube“ der Deutschen entspringt einem sehr fruchtbaren Kulturboden. Die Kultur ist nämlich unendlich viel anderes als Literatur, Kunst und Wissenschaftlichkeit: der deutsche Nationalmilitarismus bedeutet eine durch unermüdlichen Fleiß und selbstlose Hingabe, durch Menschenalter ererbete, riesenhafte Organisation von Wissen und Können, von der Fähigkeit, sich unterzuordnen und von Führertüchtigkeit, Weisheit und Wagemut; — das alles wird von einer religiös aufgesetzten Opferfreudigkeit bis in den Tod hinein aufrechterhalten. Wenn das nicht Kultur ist, moralische, soziale, religiöse Kultur; — ist überhaupt nichts in der Welt Kultur.“

„Saben die Deutschen — so fragt der Verfasser — nicht ein Lösungswort für unsere Massen- und Maschinenzeit gefunden? Hat ihre nationale Religion nicht alle Bedingungen, eine Weltreligion zu

werden? — Wenn die Deutschen im jetzigen Weltkampfe siegen, ist auch der Siegesgang des deutschen Evangeliums gesichert.“

Über die ganze Nordsee hinweg.

Von besonderer Seite wird über das Bravourstück eines deutschen Unterseebootes berichtet:

Ein in diesen Tagen von einer Unternehmung zurückgekehrtes deutsches Unterseeboot hat den englischen Fischdampfer „Glenlarie“ an der schottischen Küste in der Nähe von Aberdeen aufgebracht und ist mit ihm in einen deutschen Nordseehafen eingelaufen.

Einem unserer Unterseeboote ist es also möglich gewesen, einen an entlegener feindlicher Küste aufgebrauchten Fischdampfer in langamer Fahrt unbehelligt über die ganze Nordsee hinweg in einen deutschen Hafen einzubringen.

Diese Tatsache kennzeichnet in schlagender Weise die Unhaltbarkeit der von englischer Seite verbreiteten Behauptung, daß die britische Flotte die Nordsee beherrsche. Außerdem straft die glänzende Tat des deutschen U-Bootes auch die jünste von der britischen Admiralität kundgegebene Anschauung Lügen, daß es den deutschen Unterseebooten nur darauf ankomme, fremdes Eigentum und Menschenleben zu vernichten. Wo es wie hier möglich war, das feindliche Schiff und seine Mannschaft zu schonen und doch zugleich den durch den Krieg gegebenen Zweck zu erreichen (dem Feind nämlich möglichst Schaden zuzufügen), geschieht dies auch seitens der Kommandanten unserer wagemutigen U-Boote. Immerhin ist es das erstmal, daß ein deutsches Unterseeboot einen feindlichen Dampfer als gute Beise nach einem deutschen Hafen führen konnte.

General Keim.

Mitten im Weltkriege, dessen Kommen er wie wenige klar vorausgesehen, vor dem er unermüdlich gewarnt und zu dessen abwehrender Bereitschaft durch ausreichende Rüstung er das deutsche Volk immer wieder aufgefordert hat, begehrt General Keim seinen 70. Geburtstag. Wenn die Geschichte einmal die hervorrageuden und verdienten Männer dieser Zeit nennt, wird sein Name immer in erster Linie stehen, denn er hat als ein getreuer Eckstein seines Volkes seine Lebensarbeit darangesetzt, daß wir diesen Krieg in Ehren und Sieg bestehen können, und er ist in einer Zeit, da die Friedensrederei im Schwunge war und die Geister benebelte, den gesunden Sinn aber auszuhöhlen und zu erweichen drohte, furchtlos und treu, unabhängig nach oben und unten für die Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes eingetreten. Nachdem er schon früher den Flottenverein kraftvoll und zielbewußt geleitet und an seinem Teile dazu beigetragen hatte, daß das Verständnis für die deutsche Flotte im Volke erweckt und die Flottenvorlagen endlich im Reichstage bewilligt wurden, schuf er vor drei Jahren den Wehrverein, dessen segensreiche Arbeit heute wohl auch von seinen Feinden nicht mehr weggeleugnet werden kann. Wenn die Rüstung des Deutschen Reiches in den letzten Jahren mit der größten Energie betrieben wurde, wenn die lex Keim, die Wehrvorlage endlich eingebracht und durchgesetzt werden konnte, wenn die allgemeine Wehrpflicht nicht mehr bloß auf dem Papier stand, sondern Wirklichkeit wurde, so hat der Wehrverein und sein Gründer und Leiter, General Keim, an diesem Ergebnisse, dessen Bedeutung heute jedem vor Augen steht, seinen redlichen Anteil. Es ist heute noch nicht an der Zeit, dies auch aktenmäßig festzustellen; aber die Zeit wird kommen, wo auch eine größere Öffentlichkeit erkennen wird, wie große Widerstände die furchtlose, nur mit Undank und wilder Hege belohnte Arbeit der Männer des Wehrvereins, vor allem ihres Führers Generals Keim, zu überwinden hatte, bis ihre Forderungen und Ziele von Regierung und Allgemeinheit anerkannt und verwirklicht wurden. General Keim setzte allen diesen Anfeindungen nur das Bewußtsein, daß er recht hatte und selbstlos dem Vaterlande diene, entgegen. Und er hatte recht und behielt recht. Noch zu Anfang des Krieges schrieb ihm der Führer einer der größten Parteien, daß er nunmehr einsehe, daß General Keim und der Wehrverein recht gehabt habe und daß er bedaure, ihm früher feindlich entgegengetreten zu sein. Nicht alle Gegner haben sich zu diesem Mutte der Ehrlichkeit ausgeschwungen. Eines aber werden sie wohl heute alle zugeben, daß General Keim und der Wehrverein niemals zum Kriege geheßt, sondern nur immer die uns drohenden Gefahren mit starkem Wirklichkeitsinn betont und das deutsche Volk aufgefordert haben, sich abwehrfähig und gerüstet zu halten. Noch auf der letzten Hauptversammlung des Wehrvereins am 11. Mai 1914 in Posen sah sich General Keim zu der Abwehr genötigt: „Es gibt keinen schändlicheren Vorwurf, als einem deutschen Manne zu sagen, du treibst dein Volk in einen Krieg hinein! Wir alten Soldaten

kennen die Schrecken des Krieges, und deshalb wollen wir unserem Volke einen Krieg ersparen. Uns Kriegsbeher zu nennen, ist also eine moralische Minderwertigkeit. Es ist noch mehr als das, es ist eine Infamie.“

General Keim ist einer der nicht allzu zahlreichen politischen Köpfe Deutschlands, ein Mann, der Tatsachenfakt mit Weitblick vereint und von dem einen Willen, seinem Volk zu dienen, ganz erfüllt ist. Er hat ihm redlich gedient und ihm Großes genügt. Das wollen wir heute an seinem 70. Geburtstage freudig bekennen. Dieser knorrige Sohn des Hessenslandes, dieser echt deutsche Mann, ist einer der Besten und Verdienstesten unseres Volkes. Un er hat stets der Sache, stets dem Volke gedient, unbekümmert um Günst und Ungünst, aufrecht und in sich selbst ruhend. Sein Wirken im Flottenverein, im Alldeutschen Verbands, im Wehrverein wie früher als Soldat und als W. Schöpfer der Septennatsvorlage unter Caprivi liegt alles in der gleichen Linie: schaffende Sorge für die Sicherheit und Wehrhaftigkeit des Vaterlandes. Er weilt heute als Gouverneur der Provinz Limburg in Cassel in Belgien und erweist sich auch in dieser Stellung als kluger und energischer Wähler deutscher Interessen. Wenn er aber heimkommt aus dem Kriege, wird er wieder mit Rat und Tat seinem Volke zur Seite stehen, und man wird dem Rate dieses Mannes, der alles so richtig vorausgesehen, heute noch lieber folgen als früher. Wir aber rufen dem „General Vorwärts“, dessen Feuerseele noch nichts vom Alter weiß, ein herzlich Glückauf zum neuen Lebensjahrzehnt entgegen. Möge er weiter schaffen wie bisher zum Heile unseres Volkes. H. K.

Der afghanische Vormarsch gegen Indien.

Meiland, 26. April. „Unione“ meldet aus Teheran: Bei Nharan in Nordindien sind 18000 bewaffnete Afghanen vorgestoßen. Die englische Besatzung hat die Stadt übergeben. (Tägl. Nösch. v. 28. IV.)

Bestrafter Flaggenjunker.

Von zuständiger Stelle erfahren wir, daß der am 2. April von einem deutschen Unterseeboot bei Kap Lansdend versenkte englische Dampfer „Lockwood“ der Reederei W. France Fenwick & Co. in London beim Sichten des Unterseebootes die norwegische Flagge gesetzt hatte und diese erst nach dem Torpedoschuß mit der englischen vertauscht hat. Trotz dieser durch Mißbrauch einer neutralen Flagge versuchten Täuschung wurde der Dampfer infolge seines verdächtigen Verhaltens als feindliches Handelschiff ertannt.

Einstellung des Verkehrs Holland — England.

In Amsterdam ist nachstehende amtliche britische Mitteilung veröffentlicht worden:

„Unsere Schifffahrt zwischen Holland und dem Vereinigten Königreich wird vorläufig eingestellt. Nach Ablauf des heutigen Tages werden keine Schiffe das Vereinigte Königreich in der Richtung nach Holland verlassen. Es wird auch keinen Schiffen gestattet, die Häfen des Vereinigten Königreiches anzulaulen. Öffentlich kann bald wieder ein beschränkter Waren- und Passagierverkehr aufgenommen werden. Für den Transport der Post werden besondere Vorkehrungen getroffen.“

Ein amüsantes Geschichten berichtet ein deutscher Arzt aus dem Felde. In einem Hausflur einer kleinen französischen Stadt vernahm ich ein mörderisches Geschrei und Getreisch. Ich sehe nach, was es gibt. Ein weibliches Wesen von hervorragender Häßlichkeit und nichts weniger als jung, stritt sich heftig mit einem bayrischen Trainsoldaten. „Was gibts denn?“ „Il veut un baiser“, sagt sie. „A Wesen will i!“ sagt er. Ich kläre das Mißverständnis auf, worauf sie lacht; er aber brummt: „Da hätt' i noch a Geld zu ham müssen!“

Adressenänderungen

bitten wir, um eine pünktliche und ununterbrochene Zustellung der Zeitung garantieren zu können, rechtzeitig an unsere Expedition in Morogoro gelangen zu lassen.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, Morogoro.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Morogoro.

Für die Schriftleitung verantwortlich: G. Scheller, Morogoro.

Hauptwetterwarte Daressalam

Wetterbeobachtungen vom 22. bis August 1915.

Tag	Luftdruck ¹⁾ in 8 m Seehöhe mm	Luft- Temperatur ²⁾ Grad C			Stand des feuchten Thermo- meters Grad C			Dampf- druck mm Quecksil- berhöhe	Luft-Feuchtigkeit %			Erdboden- ³⁾ Oberflächen Temperatur Grad C		Sonnenschein- dauer	Regen- höhe mm	Wind-Richtung und Stärke- grad (0-12)			Bewölkungsgrad Grad (0-10)			
		Tages-Mittel	Tages- Mittel	Max	Min.	7 v	2 n		9 n	Tages- Mittel	7 v	2 n	9 n			Max	Min.	Stunden	Min.	Tagessumme	7 v	2 n
22.	761.3	24.6	27.9	22.8	22.4	22.5	21.5	18.3	89	64	85	45.5	21.8	4	29		WSW 1	SSE 4	S 2	10	10	3
23.	64.9	23.9	28.5	20.3	20.9	23.1	20.9	18.0	95	66	83	46.0	18.9	6	51		SW 1	SE 3	SSE 1	10	5	5
24.	64.9	22.9	27.9	18.5	19.0	21.8	20.5	16.6	94	66	83	49.7	17.7	6	38		SW 1	ESE 2	SSW 1	7	9	10
25.	64.9	23.4	28.7	18.9	19.3	20.8	21.1	16.1	94	50	88	50.9	17.3	10	22		WSW 1	SSE 3	SW 2	4	4	4
26.	65.6	23.4	27.5	19.9	20.4	19.9	19.4	15.3	87	49	78	50.5	18.4	8	6		W 1	S 4	SSW 2	5	5	5
27.	66.0	21.2	23.9	19.0	19.3	20.3	20.4	16.8	92	89	91	39.7	18.0	1	13	9.5	SW 1	S 1	SSW 2	9	10	10
28.	65.6	22.6	26.3	20.0	20.1	21.7	20.4	17.3	94	77	83	33.5	19.3	4	19	3.8	SSW 1	ESE 2	S 1	10	7	4

¹⁾ Der Stand des Quecksilberbarometers ist reduziert auf 0°; die Reduktion auf Normalschwere ist bei den Luftdruckzahlen nicht angebracht; sie beträgt in Daressalam - 1.9 mm
²⁾ Tages-Mittel berechnet nach der Formel $\frac{1}{4} [t_1 + t_2 + 2t_3] = t_m$. ³⁾ Kahl gehaltener sandiger Humus, der Sonnenbestrahlung und der nächtlichen Ausstrahlung frei ausgesetzt.

Offertiere solange Vorrat reicht:

Veilchenhaarwasser, Eau de Quinine, Birken-, Tannin- und Eis-Kopfwasser, Pixis, Pixavon, Javol, Hautcreme, Malattine u. Malattine-Badesalz, Veilchen-Toilette-Essig, Brillantine, Puder, Puderpapier, Thaddein-Moskitopuder, Haarpuder „Pallabona“, Schminke, Augen-Brauenstifte, Parfüms, Lavendel-Salz, Kiefernadelduft. — Sämtliche Artikel für Nagelpflege, Manikur-Kästen und -Ständer, Haarbürsten, Hand- u. Nagelbürsten, Frisierkämmen, Seiten-Chignon, und Nackenkämme, Haarspangen, Pfeile, Haarnadeln, Schwämme, Seifen-Lappen, Badehauben, Borax, Zerstäuber (Spritzflacon), Puderboxen u. -Quasten, Velourschwämme, Schwammhalter u. Schwammkörbe, Handspiegel, Haarfarbe, Enthaarungspulver, Haarnetze, Haar- und Wollkrepp, fertige Zöpfe, Rokoko-Perücken, Frisettes, Transformationen, Chignon, Stirnlocken, Unterlagen, Zöpfe etc. etc. werden angefertigt und aufgefärbt. — Locken-Wickler „Ondoleur La Reine“.

E. SCHRODER, TABORA.

Zu kaufen gesucht:

ca. 300 gute Mauser-Patronen Kal. 7,8.

Offerten an die Expedition der „Deutsch-Ostafrikan. Zeitung“.

XXXXXXXXXXXX

Aus der Konkursmasse A. Frisch werden zunächst an die nicht bevorrechtigten Gläubiger 25 Prozent Dividende auf Rp. 115397,04 1/2 mit Rp. 28849,25 verteilt.

Der Konkursverwalter v. Brincken.

XXXXXXXXXXXX

REIS-MEHL

zur Herstellung von Suppen, Mehl-Speisen, Pudding sowie zum Backen vorzüglich geeignet

ärztlich empfohlen

in vorzüglicher Qualität jederzeit auf Lager.

KARL DORN Dampmühle MOROGORO.

Mit dem heutigen Tage habe ich mein Cigarettenfabrik von Tabora nach Daressalam im Nasser-Isa-Haus verlegt.

Kyriakos Tzavellas.

Empfehle meine selbst-fabrizierten Marken:

**Pfefferminz,
Whisky,
Kaiser-Likör,
Cognac** (Marke Simba).

Bei letzterem bitte genau auf die Marke „SIMBA“ zu achten.

SCHMODRY,
Destillation :: Daressalam.


Niederl. bei Devers & Co. G. m. b. H. Daressalam und Tabora, und „Africana“ Daressalam.


Amtlicher Anzeiger



für das Jahr 1914
gebunden pro Exemplar 10,- Rp.
sind zu haben in der
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung G.m.b.H.

Bekanntmachung.

Im Zoll lagern seit einem Jahre und länger folgende Güter:

-  74/75 2 Ballen alte Kleider (Jacken).
Daressalam
- A. F. 644/49 6 Kolli Farbe.
Daressalam
- C. H. B. & Co. 5456 1 Kiste Ledermanschetten für Maschine.
Daressalam
Salale
- G. H. 2975 1 Kollo Bambusstock.
Daressalam
- (Name unleserlich) 1 Kiste Passagiergut.
Gouv.-Ass.
- H. A. 9369 1 Kiste Kataloge.
- M. P. G. 8 1 Kiste Mineralien (Steine).
- M. S. 9 1 Kiste Kinderspielwaren.
Daressalam
- M. J. 99601 1 Kiste Nähmaschine mit Zubehör.
Daressalam
- M. B. 5582 1 Kiste Maschinenteile.
- M. E. 417 1 Verschl. dto.
- O. W. 966 1 Kiste bewegl. Zielscheibe.
Daressalam
- P. K. 82/85 4 Fass Nägel.
- R. W. 5928 1 Kiste Kataloge.
- S. C. 497 1 Kiste Handkoffer.
Daressalam

-  294 1 Verschl. Asbestplatten.
- W. V. 7067 1 Kiste Porzellanwaren.
- Exp. Kirschstein
Photo-Platten
I. und II.
Daressalam
Udjidji
- K. P. 53 1 Kiste Werkzeuge.
Daressalam

- A. R. 3502 1 Kiste Galanteriewaren.
Daressalam
Tabora
- A. B. 5879 1 Kiste Parfümerie.
Johannesburg
-  1.2 2 Kisten Perlen.
- A. K. 189 1 Kiste Passagiergut, altes Gewehr und Patronen.
- D. U. S. { 1850 1 Kiste Pumpen mit Zubehör.
1 Kollo
- F. K. 306 1 Kiste Grammophon mit Platten.
Pflanzung Liwale
Kilwa
- R. W. 5926 1 Kiste Ruberoidmuster.
Daressalam
-  1 Kiste Reklameartikel.
Daressalam
- F. C. 8017 1 Stck. Holzrad.
Daressalam
- O. W. M. 2010 2 Kisten Maschinenteile.
13128/1, 2
Daressalam
- J. B. 666 1 Kiste Schrotpatronen.
Daressalam
- Ohne Marke 1 Stck. Matratze.
dto. 1 Koffer alte Kragen.
dto. 1 Kiste eis. Schrauben.
dto. 1 Kiste Muster von Khanga.
dto. 36 Sack Wachs.
- R. W. 2960 1 Fass Cement.

Die unbekanntenen Empfänger werden hiermit aufgefordert, die genannten Waren bis zum 15. August dem Zollgewahrsam zu entnehmen, widrigenfalls dieselben gemäß § 17 Z. V. O. öffentlich meistbietend versteigert werden.

Kais. Hauptzollamt.

Antiquarische Bücher und Zeitschriften sind wieder eingetroffen.

Bücherpakete werden zusammengestellt. Angabe der Autoren ist erwünscht.

Buchhandlung der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, Daressalam.